



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„In einem Zuber voll warmem Rotwein gebadet.“ – Revolutionsgeneral Vandamme in Schiltach

Von Hans Harter

Ende Juli 1796 erhielt der „hochlöbliche Magistrat“ der Reichsstadt Augsburg die Mitteilung, dass der Befehlshaber ihres Militärkontingents, Hauptmann von Rehlingen, in Schenkenzell gefallen war. Dort hatte er Position bezogen, als am 14. Juli von Alpirsbach her französische Kavallerie vorrückte. Die Augsburger wehrten sich mit „ausgezeichneter Bravour“, so der Militärbericht, doch umging sie „eine Menge feindlicher Infanterie und versetzte sie in die traurigste Lage“. Der Hauptmann wurde schwer verwundet und „lag auf der dasigen Brücke in seinem Blut“, während die Mannschaft „teils gefangen, teils zusammengehauen wurde“.

Das kriegerische Geschehen war eine Episode im sogenannten Ersten Revolutionskrieg. Ihn führten die deutschen Monarchen seit 1792, als Hilfe für König Ludwig XVI. von Frankreich und zur Bekämpfung der dortigen Revolution. Die durch allgemeine Wehrpflicht verstärkten französischen Heere gingen jedoch zur Gegenoffensive über. 1796 eroberten sie die Ortenau und drangen in den Schwarzwald vor, wohin die Kaiserlichen sich zurückzogen. Am 14. Juli 1796 besetzten französische Kolonnen Wolfach und Schiltach, andere nahmen Freudenstadt und drängten ins oberste Kinzigtal, wo von Rehlingen sie vergeblich aufzuhalten suchte.

In ritterlicher Manier ließ ein französischer Offizier den Schwerverletzten nach Schiltach bringen, wo General Dominique Joseph Vandamme sein Hauptquartier hatte. Obwohl ein „Chirurgus“ sich bemühte, starb er „noch am nämlichen Abend den Heldentod für sein Vaterland“. Mit vollem Namen hieß er Maximilian Ignatius Aloys von Rehlingen und stammte aus einer alten Augsburger Patrizierfamilie. In Respekt vor dem „braven Offizier“ wurde er „mit allen Ehrenbezeugungen“ bei der Kirche beerdigt. General Vandamme äußerte, dass er „noch keinen Mann gesehen, der so mutvoll seinen Posten verteidiget habe“.

Dieser war einer der bekanntesten Generäle des Revolutionsheers und galt als furchtloser und guter Befehlshaber. Auch in Schiltach erinnerte man sich noch lang an ihn: Er ließ täglich seine Soldaten zwei Stunden lang plündern, entsprechend der Strategie des Revolutionsheers, sich „aus dem Land zu ernähren“. Auf der Straße durchsuchten sie die Leute, wie man hier noch drei Menschenalter später erzählte: „Um der steten Untersuchung zu entgehen, kehrten die Leute ihre Taschen nach außen, damit man sehen konnte, daß sie leer waren“, wie Bürgermeister Adolf Christoph Trautwein in seinen Erinnerungen 1896 schrieb.



General Dominique Joseph Vandamme, Quelle: Wikipedia

Vandamme logierte im „Hirsch“ am Marktplatz (heute „Kaffeebohne“), wo er „jeden Tag in einem Zuber voll warmem Rotwein“ gebadet haben soll. Wenn das Feuer nicht recht brennen wollte, habe sein Koch „einfach ein Stück Butter darauf geworfen“ – in damaliger Notzeit ein Frevel, der im Gedächtnis blieb. Als die Franzosen nach vier Wochen plötzlich nachts abzogen, hätten die Schiltacher sich im „Hirsch“ über den Rotwein-Zuber hergemacht und den noch warmen Glühwein ausgeschlürft.

Inzwischen rückten österreichische Truppen nach, die auch wieder beherbergt und gepflegt werden mussten – die Unterschiede zwischen „Feind“ und „Freund“ waren nicht allzu groß. An die damalige „Franzosenzeit“ erinnert in Schiltach noch ein kleines Gemälde, das aus dem alten „Engel“ am Marktplatz stammt.



Französische Soldaten lassen sich bewirten. Gemälde um 1800. – Privatbesitz

*Der obige Bericht erschien erstmals am 14. Juli 2020 im „Schwarzwälder Bote“
und am 04. September 2020 im „Offenburger Tageblatt“*

Nachtrag:

Aus Wolfach erreichte den Autor nachfolgende Ergänzung zu General Vandamme. Sie entstammt der sog. "Metzger-Augustschen Chronik", verfasst 1895, gedruckte Ausgabe Seite 73f., mitgeteilt von Frank Schrader, Wolfach:

„Und so war der zweitfolgende Bürgermeister in diesem Säkulum der „erste Isekrämer“ in der Stadt, der zugleich Essigmacher war. Johann Georg Neef wohnte und arbeitete im Hause des jetzigen Küfers Adolf Neef (Haus Vorstadtstraße 78, Scheuermann).

Aus seinem eisenhaltigen Kramladen und seinem sauren Geschäfte weiß ich über ihn zu historisieren, dass er von sehr kleiner Statur war. Als die Franzosen während seiner Dienstzeit unter General Vandamme vom Kniebis bis hierher ins Städtlein einrückten, sagten die Offiziere, denen Neef vorgestellt wurde: ‚Wehe der Stadt, wenn dieser hier Bürgermeister ist.‘

Er soll sich aber trotz seiner kleinen Statur sehr couragiert gezeigt haben. Der französische General Vandamme (*1770 †1830) wurde allgemein der „Löffelschmied“ geheißen, weil er als Kriegskontribution gewöhnlich silberne Löffel eintreiben ließ. Auch die Wolfacher mussten 600 Stück ‚schwitzen‘. Die Wolfacher Frauenwelt war eine Zeit lang recht betrübt, weil sie bei den Kaffeekränzle und bei den Kindstaufern Blechlöffel benutzen mussten, bis die Umstände ihnen wieder silberne Löffel gestatteten.

General (Dominique Joseph Vandamme) hatte in jener Zeit sein Quartier im Wirtshause vor Seebach aufgeschlagen.“

Hans Harter notiert abschließend: *„Interessant ist, wie die Kunde über diesen General über 100 Jahre in der Bevölkerung mündlich weitergegeben wurde, bis sie, in Wolfach wie in Schiltach, Ende des 19. Jahrhunderts von den Chronisten aufgeschrieben wurde.*

Die Redaktion